

Das symphonische Gedicht "Ich habe dich gewählt" entstand als Kompositionsauftrag der Wuppertaler Bühnen und des Sinfonieorchesters Wuppertal aus Anlass des Else Lasker-Schüler-Jahres. Wunsch der Auftraggeber war, dass alle Sparten im Werk vertreten sein sollten: Das Orchester, die Oper mit Solistin und Chor und eine Sprecherrolle. Diese Vorgaben waren freilich die einzigen. In Bezug auf die Textwahl und die Instrumentalbesetzung war ich völlig frei. Das Werk entstand zwischen Februar und August 2019. Die Partitur war am 4. September abgeschlossen.

Dem Beginn der Komposition ging eine intensive Lektüre der Gedichte Else Lasker-Schülers voraus. Viele von ihnen zeichnen sich durch eine ungewöhnliche und suggestive Bildsprache aus. Überdies berühren sie alle Facetten der menschlichen Existenz. Diese besonderen Merkmale haben nicht Komponisten immer wieder zur Vertonung herausgefordert. Einmal habe ich mich komplett durch die Gesamtausgabe "durchgelesen" und sogleich Gedichte markiert, die mir grundsätzlich geeignet schienen, soll heißen: Gedichte, die mich unmittelbar angesprochen haben. Faszination ist für mich eine ganz grundsätzliche und wesentliche Motivation, einen Text zu vertonen, literarische "Qualität" demgegenüber sekundär. In einem zweiten Durchgang wurde das Feld der Gedichte auf sieben Texte verengt. Diese Texte brachte ich schließlich in eine musikalisch-dramaturgisch sinnvolle Reihenfolge, die mir gut komponierbar erschien. Immer geht es beim Komponieren ja auch um eine Dramaturgie, die ein Werk abwechslungs- und spannungsreich macht. Dabei spielen Fragen gut gesetzter Höhepunkte ebenso eine Rolle wie die von Verdichtung, Spannung und Entspannung. Aus Gründen der Dichte entschied ich mich dann auch, die einzelnen Abschnitte des Werkes ohne Pause aufeinander folgen zu lassen.

Als Höhepunkt der Erregung und damit als Klimax des Werks schien mir das Gedicht "Mein Tanzlied" geeignet, das ich folgerichtig an der vorletzten Stelle positionierte. In der Vertonung kommt es hier am Ende geradezu zu einer Explosion aller instrumentalen und vokalen, hier nicht singenden, sondern sprechenden Kräfte. Diese gibt schließlich dem weit ausschwingenden vorletzten Abschnitt mit der Vertonung des Gedichts "Gebet" Raum, der sehr ruhig in den hymnischen und dann extrem leise verklingenden Epilog überleitet.

Im Gegensatz zum Epilog ist der Prolog ganz wörtlich zu verstehen. Der Begriff steht ja ursprünglich für eine Einleitung oder eine Vorgeschichte, die einem (gesprochenen) Bühnenwerk vorausgeht. So leitet der Sprecher das Werk im Prolog mit der Rezitation des Gedichts "Die Verscheuchte" ein. Er beginnt zunächst unbegleitet vom Orchester. Erst unter die beiden letzten Zeilen legt sich das dumpfe Grollen der Pauken, das dann in den musikalischen Teil des Prologs führt. Ganz bewusst eröffnet dieses Gedicht das Werk. Es hat ja etwas gewissermaßen Programmatisches für das Leben der Dichterin.

Der Satz "Sieh' in mein verwandertes Gesicht" steht dann direkt am Anfang des 2. Abschnitts. Auch dieser Satz hat etwas von einer Kernaussage: das verwanderte Gesicht des lyrischen Ichs wird in den Focus der Betrachtung geholt: "Sieh'!!! Dreimal wird das Wort wiederholt, bevor der Satz seinen bewegt dramatischen Verlauf nimmt. Von diesem 2. Abschnitt reicht dann der Bogen übrigens zum Ende des Werks. Dort erscheint der Satz am Ende des Epilogs noch einmal. Aber nun ist seine Bedeutung verwandelt, wenn es heißt: "Sieh' in mein Gesicht"... . Während die Vertonungen von "Vollmond" und "Ich habe dich gewählt" durchgehend lyrisch gehalten sind, ist die des Gedichts "Ich liebe dich" ein einziger großer, immer wiederholter Ausruf. Er gipfelt zunächst in dem Unisono-Ruf der Frauenstimmen "Sind", der den Satz "Nur wir, der goldene Staub, aus dem wir zwei bereitet: Sind",

abschließt. Anschließend greift das gesamte Orchester den Jubel auf und macht ihn geradezu grenzenlos. Mit einem scheinbar endlos ausgehaltenen Akkord der Orgel schließt der Satz.

Das Werk verwendet ein großes und vielfarbiges Orchester. Alle Holzbläser verwenden die sogenannten "Nebeninstrumente": zwei (!) Pikkoloflöten und Altflöte, Englischhorn, (kleine) Es-Klarinette und Bassklarinetten, Kontrafagott. Als in dem Kontext außergewöhnliche Farbe kommt das Altsaxophon hinzu. Und die Orgel war mir aus klangfarblichen Gründen ebenso wichtig wie aufgrund ihrer geistlichen Aura. Auch das Schlagwerk ist reichhaltig besetzt. Die Harfe tritt wiederum oft als Begleitung für die Singstimmen auf.